

noch die verdämmernden Hochgipfel der bis 130 Kilometer entfernten nordalbanischen Alpen in den Gesichtskreis. Alle diese fernen Kämme und Gipfel aber bilden vom landschaftlichen Standpunkte aus nur den neben-sächlichen Rahmen für die prächtigen Karstgebirgs- und Waldscenerien, welche der Orjenstock selbst und seine gegen die montenegrinischen und hercegovinischen Karstplateaus und Poljen, gegen das Ragusäische und gegen die Bocche hin ausstrahlenden Trabanten darbieten.

Perasto (Perast).

Gegenüber den Catene liegt am Fuss des kahlen Cassone Perasto, jetzt ein Städtchen von nur 438 Einwohnern, aber einst angesehen in der Bocche ob des Wohlstandes seiner Seefahrer, von denen sich im Laufe der Jahrhunderte nicht wenige hervorgethan und einen Namen gemacht haben. Aus jenen schöneren Zeiten stammen die wohlgebauten Häuser, wie die Palazzi Smeccchia, Viscovich, Ballovich u. a., die man heute unbewohnt oder gar in Ruinen liegen sieht, wie z. B. jenes am südlichen Ostrande, vor welchem jahraus jahrein ein Orangenbaum seine Früchte reift, ohne dass sie von Befugten oder Unbefugten abgenommen würden.

Von der Lände weg kommt man direct zu der seit 1898 in Restaurierung befindlichen Kirche, hinter welcher als Rest eines seinerzeit begonnenen aber nicht vollendeten Gotteshauses ein einsamer Bogen steht. Links der Kirche erhebt sich der Glockenthurm, noch weiter links die Ruine eines Hauses, das einst dem Bischofe Zmajević gehörte. Das Mausoleum des Letzteren befindet sich bei dem hohen schlanken Glockenthurm, den man rechts im Orte bemerkt.

Im Gemeindehause und in der Kirche von Perasto werden noch heute Trophäen aus der Glanzzeit der Stadt aufbewahrt, so die Fahne, welche die Perastiner eroberten, als sie am 16. Mai 1654 einen Angriff von 6400 Türken abschlugen, so ein Schwert, das ihnen Peter Zriny (Zrinjski) schenkte, so die Standarte (Vassello del gonfalone), die der Stadt seinerzeit von Venedig verliehen wurde, und die nach dem Falle der Republik unter rührenden Ceremonien unter dem Hochaltar der Kirche begraben wurde.

Nördlich von Perasto erhebt sich die Veste S. Croce, von ferne gesehen ein „Kasten aus Stein“, in Wirklichkeit terrassenförmig am Monte Cassone emporsteigend, gegen dessen Gehänge eine hohe Mauer den Abschluss bildet.¹

Die Scoglii S. Giorgio und Madonna dello Scalpello.

Von Perasto hat man einen schönen Blick zwischen dem grünen Vrmac, von dessen Gehänge Dorf Ober-Stolivo winkt und dem felsgrauen Devesite in die Enge der Catene. Etwas rechts aber, wo den Hintergrund des grünen Thales von Morinje und Bunović die bocchesische Sniježnica und die östlich

¹ Über die Geschichte Perastos handelt das Werk „Storia di Perasto“ von Francesco Conte Viscovich. Zara 1898.